

## 1. Die Prairie-Karawane.

Entrollt die Weltkarte, meine jungen Freunde, und blickt mit mir auf den großen nördlichen Kontinent von Amerika! Fern nach dem wilden Westen hin, ja über die Südgrenze der Vereinigten Staaten hinaus laßt eure Augen wandern, bis sie auf einem Lande ruhen, dessen Boden noch niemals menschliche Hände furchten, dessen Formen in ihrer erhabenen Unberührtheit den Tag der Schöpfung widerzuspiegeln scheinen — auf einem Lande, worin jeder Gegenstand das ursprüngliche Gepräge Gottes trägt. Sein allmächtiger Geist lebt in der stummen Größe der Berge und spricht aus dem Brausen der mächtigen Flüsse — er schaut uns aus unabsehbaren Wäldern entgegen, in denen das welke Laub tausendjähriger Baumriesen unter unsern Füßen raschelt, er entzückt uns durch einen herrlichen Blumenflor, der in mächtiger Ausdehnung seine bunte Pracht entfaltet und seine Düfte von den Luftwellen entführen läßt.

Reiche Bilder voller Abwechslung ziehen an unserm geistigen Auge vorüber: Jetzt stehen wir auf einer weiten Ebene, auf einer ungeheuern Fläche von lebendigem Grün. Von Norden nach Süden, von Osten nach Westen breitet sich die Prairiewiese aus, grün wie ein Smaragd und glatt wie die Oberfläche eines schlummernden Sees, bis der Wind die Seidenhalme des Grases bewegt, daß sie in ihren Schwingungen den langen Wellen des Oceans ähneln. Das ist die Grasprairie — die unbegrenzte Weide des Büffels, des wilden Rosses und seines gebändigten Bruders, der unter der braunen Faust des Prairie-Indianers in die Zügel knirscht.

Der Schauplatz verändert sich: Das Wiesengrün ist verschwunden, und unversehens sind wir von hellen, glänzenden Blumen umgeben, bei denen wir nicht wissen, was wir mehr bewundern sollen — den kunstvollen Bau, ihren süßen Wohlgeruch, oder die Pracht ihrer Farben. Hier wenden die goldgelben Massen der Sonnenrose ihre